

## "Kunst und Wissenschaft an der HBK", Projekt ZKK "Stadt der Wissenschaft", Beirat der Öffentlichen Versicherung, Vortrag

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

gern möchte ich die Ausführungen meiner Vorredner nun anhand konkreter Projektbeispiele an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft vertiefen. Gestatten Sie mir zuvor aber noch einige Anmerkungen zum historischen und heutigen Verhältnis von Wissenschaft und Kunst, um dann auch auf die besondere Rolle der Hochschule für bildende Künste Braunschweig im kommenden Jahr und unsere Beiträge zum Programm der "Stadt der Wissenschaft" zu kommen.

### 1. Kunst und Wissenschaft in der Geschichte

- Abbildung "Dädalus und Ikarus" (Internet)

Bis ins Mittelalter waren Wissenschaft und Kunst nicht getrennt. Seit dem Altertum gibt es schon eine begriffliche Nähe durch die Bezeichnung "techné", unser späteres Wort "Technik" im Sinne von "Ausführungskunst", das erst später durch den Begriff "Ars" = Kunst i.e.S. ersetzt wird, der bis heute gilt. Im griechischen Mythos von Dädalus und Ikarus, in dem es um den alten Menschheitstraum vom Fliegen geht, kursieren die Gegensätze zwischen dem Künstler-Wissenschaftler und dem freien Schöpferum bis heute. Während Dädalus, der Erfinder und Ingenieur, sein Werk genau berechnet und sichert, an seiner handwerklichen Perfektion feilt, missachtet Ikarus, der Schwärmer, alle Erfindungskunst und scheitert an der Übermacht der Natur, in dem er mit seinen Flügeln aus Wachs der Sonne zu nahe kommt und ins Meer stürzt.

- Abbildung "Flugmaschinenkonstruktion" von Leonardo da Vinci (Buch oder Internet)

- Abbildung "Anatomische Studie" von Leonardo oder Michelangelo (Buch oder Internet)

- evtl. weitere

Der Traum vom Fliegen, der Mensch als Maschine und die Konstruktion des Lebens haben seit dem ausgehenden Mittelalter bedeutende Künstlerpersönlichkeiten beschäftigt. Leonardo da Vinci, Michelangelo haben beide Disziplinen, Kunst und Wissenschaft, meisterlich beherrscht, und die aktive Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften ist bis ins 19. Jahrhundert bei kulturellen Universalgenies wie Goethe selbstverständlich. Sein Dr. Faustus ist ein Prototyp dieses Universalgelehrten, seine alchemistische Versuchsküche könnte vielleicht symbolisch für die "Ideenküche Braunschweig" Pate gestanden haben. Kunst und Naturwissenschaften sind auch im klassischen Bildungsideal bei Humboldt noch als Einheit gedacht. Durch zunehmende fachliche Spezialisierungen in den Geistes-, Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie durch die Autonomiebestrebungen der Kunst der Moderne bricht spätestens im 20. Jahrhundert die Ganzheitlichkeit von Kunst und Wissenschaft auseinander. Beide Domänen behaupten fortan erfolgreich ihre Autonomie. Im übrigen scheint es, als wollten die Künstler den Wissenschaftlern das "letzte Wort" bei der Beschreibung, Erforschung und Erklärung der Welt und ihrer Phänomene überlassen.

### 2. Kunst als Wissenschaftskritik; Grenzüberschreitungen

- Abb. Marcel Duchamp, "trois stoppages Žtalons" (Katalog oder Internet)

- Abb. Marcel Duchamp, Schokoladen-Maschine o.a... (Katalog oder Internet)

Immerhin beschäftigt sich die Avantgarde nicht nur mit der "l'art pour l'art", der "Kunst um der Kunst willen", sondern

durchaus kritisch mit der Abgrenzung ihrer Domäne zur Wissenschaft. Wissenschaftskritik wird erstmals bei Marcel Duchamp, der als Begründer des Ready-made-Prinzips in die Kunstgeschichte eingeht, zum Thema: "Kunst ist das einzige, das Leuten übrig bleibt, die der Wissenschaft nicht das letzte Wort überlassen wollen" (Marcel Duchamp). Seit 1913 entwickelte er neue künstlerische Ausdrucksformen, um den rationalistischen, szientistischen Blick auf die Welt zu ironisieren. Das Werk, in dem sich diese Orientierung erstmals Bahn bricht, sind die "trois stoppages étalon"; zu deutsch: "drei Kunststoppf-Normalmaße" von 1913 - 14, in denen Duchamp die Methoden traditioneller wissenschaftlicher Messtechnik ironisiert. Weitere Werkbeispiele:

Marcel Duchamp integrierte die Denkmodelle zeitgenössischer Wissenschaft in die Erfindungen seiner künstlerischen Arbeit und löste damit einen regelrechten Paradigmenwechsel aus: Im 20. Jahrhundert verschiebt sich das Ziel der Kunst vom Bild zum Experiment, vom fixierten Werkbegriff zum offenen Prozess, und die Methode künstlerischer Arbeit verlagert sich vom malerischen und skulpturalen Handwerk hin zur Forschung. Fortan, nach Duchamp, wird Kunst zu einem Experimentalsystem sui generis.

In diesem Kontext geraten die Gemeinsamkeiten künstlerischer und wissenschaftlicher Forschungs- und Entwicklungsmethoden stärker ins Blickfeld, u.a. in der Kreativitätstheorie. "Inspired by real events"; also "angeregt durch reale Ereignisse" (wie ein Projektbeitrag der HBK heißt) und sensibilisiert durch eine spezifische Beobachtung und Wahrnehmungsweise, suchen Künstler wie Wissenschaftler im Verlauf des kreativen Prozesses nach Problemlösungen. Der wissenschaftliche Findungs- und Erfindungsprozess korrespondiert in wesentlichen Phasen mit dem bildkünstlerischen Produktionsprozess, der nach einer Gestaltungslösung für ein ästhetisches oder erkenntnistheoretisches Problem sucht. Experiment, Forschung, Versuch, Projekt sind Begriffe, die heute längst nicht nur wissenschaftliche Arbeit charakterisieren, sondern auch künstlerische Arbeitsformen beschreiben.

Die Grenzen zwischen Wissenschaft und Kunst sind erneut in Auflösung begriffen. Längst arbeiten Künstler mit wissenschaftlichen Methoden, und Wissenschaftler nutzen bildkünstlerische Verfahren für die Visualisierung ihrer Forschungsergebnisse. Längst haben auch Wissenschaftler das "Event" als publikumswirksame Form der anschaulichen Inszenierung entdeckt, die nicht länger den Künstlern vorbehalten sein soll. Die Auftaktveranstaltung zur "Stadt der Wissenschaft" Ende November auf dem Altstadtmarkt war bereits ein eindrucksvolles Beispiel, wie man wissenschaftliche Inhalte und Themen publikumsnah inszenieren kann, ohne der Gefahr des Populismus zu verfallen. Natur, Technik, Wissenschaft spielen aber auch als Themen der zeitgenössischen Kunst und großer Ausstellungen eine herausragende Rolle, und zahlreiche Beiträge der HBK Braunschweig zur "Stadt der Wissenschaft" werden sich damit befassen.

### 3. Kunst und Wissenschaft im Leitbild der HBK

Das künstlerisch-wissenschaftliche Profil der HBK Braunschweig als einer "Universität der Künste, des Designs und der Wissenschaften" entspricht nicht dem gängigen Bild einer traditionellen Kunstakademie und ist in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Mit unserem Beitrag zur "Stadt der Wissenschaft" versprechen wir uns hier einen gewissen "Nachholeffekt" für das Image unserer Hochschule und letztlich eine Profilstärkung.

Die Interdisziplinarität Kunst und Wissenschaft sind im Leitbild und Profil der HBK Braunschweig untrennbar miteinander verbunden, bedingen und bereichern sich gegenseitig. Das "Braunschweiger Modell" basiert auf der interdisziplinären Verflechtung der Studiengänge in der Freien Kunst, dem Design und den Kunst- und Medienwissenschaften. Im Zentrum aller Kernbereiche an der HBK stehen die Bildwissenschaften mit unterschiedlich ausgeprägten Forschungsaktivitäten und -begriffen: Während auch Design als Wissenschaft gilt, sprechen wir in der Freien Kunst von Forschung bezogen auf künstlerische Entwicklungsvorhaben im Sinne der innovativen Werkentwicklung und der Experimentalkunst. Die Forschung wird in die Lehre getragen und ermöglicht den Studierenden, eigene wissenschaftliche und künstlerische Positionen zu entwickeln. Die Forschungsinstitute der HBK (u.a. für Medienforschung, für Kunstwissenschaft und für Designinformatik) verstehen sich als Schnittstellen der Studiengänge untereinander und zur Öffentlichkeit. Einige Forschungsschwerpunkte wie z.B. "Wissenskommunikation", "Transportation Design" oder "Game Studies" pointieren brisante Themen der Zeit und sind im Programm zur "Stadt der Wissenschaft" ein attraktiver Faktor.

### 4. Selbstverständnis der HBK im Rahmen der "Stadt der Wissenschaft"

Die HBK ist als Mitglied im "Lenkungskreis Forschungregion Braunschweig" mit den Einrichtungen der Wissenschaft, Forschung und Kultur in der städtischen und regionalen Nachbarschaft gut vernetzt, übrigens ein konkurrenzloser Pluspunkt der Bewerbung Braunschweigs um den Titel "Stadt der Wissenschaft", den der "Stiftungsrat für die deutsche Wissenschaft" gegenüber den Konkurrenzstädten Aachen und Freiburg wohl zu würdigen wusste. Dieses Netzwerk, unterstützt von namhaften Unternehmen der Region (wie wir gehört haben), manifestiert sich im Programm der "Ideenküche" in verschiedenen übergreifenden Themenschwerpunkten, die aus wissenschaftlicher und künstlerischer Perspektive angegangen werden, z.B. die Themen "Mobilität" oder "Zeit" oder aktuelle Ergebnisse der Gehirnforschung. In allen Phasen der Bewerbung und Vorbereitung hat die HBK aktiv und beratend mitgewirkt, eigene und Kooperations-Projekte entwickelt, finanzielle und personelle Ressourcen im Bereich der Lehre, der Öffentlichkeitsarbeit und der Hochschulleitung eingebracht. Im bevorstehenden Wissenschaftsjahr sehen wir unsere Rolle vor allem als Katalysatoren und Vermittler zwischen den Diskursen und gegenüber der Öffentlichkeit. Denn das ist die Haupt-Fragestellung aller Projektpartner: Wie erreichen wir den Bürger, wie erschließen wir neue Zielgruppen, insbesondere Kinder und Jugendliche, wie sichern wir den wissenschaftlichen Nachwuchs von morgen? Wie machen wir aktuelle Wissenschaftsthemen interessant, transparent und anschaulich? Auf der Suche nach einem einschlägigen und tragfähigen Motto für unseren Beitrag als Kunsthochschule zur "Stadt der Wissenschaft" hatten wir folgende Ideen:

- Kunst gestaltet Wissenschaft,
- Wissenschaft ästhetisch kommunizieren, oder:
- Wissenschaft sinnlich erlebbar machen.

So können Sie es auch auf der Homepage zur "Ideenküche Braunschweig" nachlesen. Mit anderen Worten:

Die HBK sitzt mit am Tisch der Ideenküche, sie hat den "Tisch mit gedeckt" und eigene Menüfolgen beigesteuert. Welche das sind, verrate ich Ihnen jetzt.

Im Anschluss folgen Projektbeispiele (mündlich erläutert).

Barbara Straka

Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Alle Bild- und Textrechte liegen bei dem Autor. Jegliche Vervielfältigung, Verlinkung oder Weiternutzung bedarf der Zustimmung durch den Autor. Auszugsweiser Nachdruck mit Quellenangabe ist gestattet, sofern die Redaktion davon vorab informiert wird. Das Copyright betrifft alle Seiten und Bestandteile dieser Domain.

Als völlig bedeutungsloses Kuriosum sei erwähnt, dass die rechnerische Geschwindigkeit einer Oberflächenwelle in Wasser der Tiefe des Marianengraben von 11.034 m mit 329,0 Meter pro Sekunde recht genau der Schallgeschwindigkeit in Luft entspricht.